Provinz Macedonien, woselbst noch eine Menge Verwandte von ihm am Leben sind. Aus so niederem Stande hatte sich dieser Mann zum höchsten Rang der Türkei aufgeschwungen; er beherrschte die schönste und reichste Provinz des türkischen Reiches, war ein fast unabhängiger Fürst, und genoß sehr bedeutende Einkünfte. Seinen Nachkommen aber wußte er die Nachfolge in der Regierung zu sichern, so daß sie jetzt unbestritten den von ihrem Vater ererbten Thron besitzen.

Nie aber vergaß Mehemed seiner niedern Herkunft; statt sie zu verläugnen, rühmte er sich vielmehr derselben öffentlich und erzählte oft den fremden Fürsten und Gesandten bei Tafel Geschichten aus seiner Jugend. Wenn ihn Verwandte besuchten, nahm er sie liebreich auf, unterhielt sich mit ihnen in gewohnter Vertraulichkeit und erinnerte sich gern an die armseligen Verhältnisse, in denen er früher zu den Seinen gestanden. Er unterstützte seine Angehörigen, daß sie etwas zu lernen im Stande waren; aber weiter that er nichts für sie. „Sie sollen nun sehen, wie sie durch eigene Kraft emporkommen; mir hat auch Niemand aufgeholfen!“ pflegte er zu sagen. Nach Kavala aber schickte er einen Baumeister, um die Häuser, welche in Verfall waren, repariren zu lassen; um sein kleines Geburtshaus aber ließ er eine Mauer aufführen und es wird innerhalb derselben in dem Zustand erhalten, wie es war, als er darin geboren wurde.

27. Uebermuth kommt vor dem Fall.

Es ist wohl kein Mensch so arm, daß man es wagen dürfte, ihn zu verachten und keiner so reich und vornehm, daß er nicht plötzlich sehr tief sinken könnte. Selbst wenn also unser Heiland nicht gesagt hätte: Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst, so würde schon die gewöhnliche Klugheit uns gebieten, gegen Jedermann, auch gegen die Allergeringsten, gütig und höflich zu sein. Dies bestätigt folgende Geschichte:

Achmet, der Günstling des Sultans, wurde auf öffentlicher Strasse von einem zum Krüppel geschossenen Soldaten angebettelt. Der junge übermüthige Mann ergriff aber, statt dem armen Invaliden etwas zu geben, einen Stein, und warf ihm denselben nach.

Der Invalide sagte kein Wort; aber er hob den Stein auf, steckte ihn in die Tasche und hinkte mühselig weiter.

Eine Menge Leute hatten zugesehen. Viele riefen dem verhaßten Günstling Schimpfworte nach; aber Niemand wußte, weshalb der alte Soldat den Stein mit forttrug. Es sollte sich bald zeigen.

Nach kurzer Zeit verscherzte Achmet die Gunst seines launenhaften Herrn; der ergrimmte Sultan ließ ihn vom Henker verkehrt auf ein Kameel setzen und so zur Schande in der Stadt herumführen; dann wurde er als gemeiner Soldat in ein Bataillon gesteckt.

Der Invalide stand bettelnd an seiner Ecke. Staunend sah er Achmet kommen. Schnell griff er in die Tasche, nahm den Stein und wollte schon, wie viele Leute thaten, damit nach dem Verhaßten werfen. Aber ein besseres Gefühl überkam ihn; er wurde wehmüthig und warf den Stein mit den Worten in ein Ecke: „Ihr sollt nicht Böses mit Bösem vergelten.“

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000229